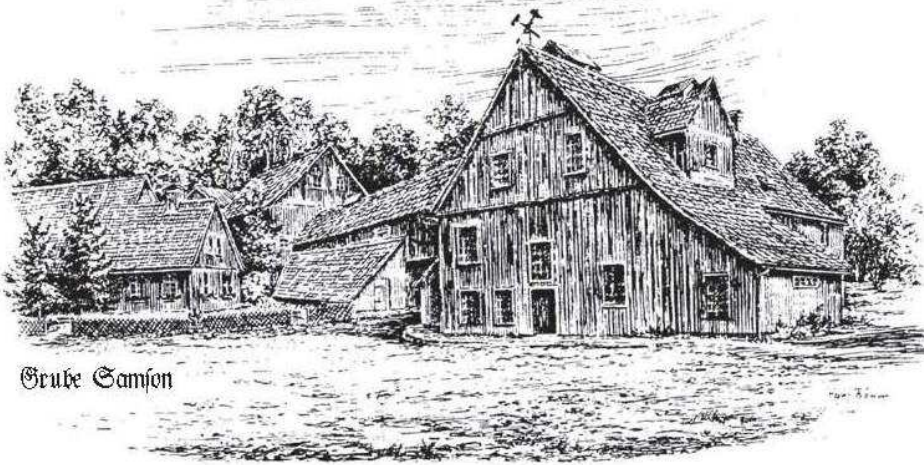


# Glückauf



Es grüne die Tanne  
Es wachse das Erz  
Gott schenke uns allen  
ein fröhliches Herz.

## Mitteilungsblatt

des Sankt Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e. V.  
und des Fördervereins Gewerkschaft Grube Roter Bär e. V.

---

Nr. 69

Sankt Andreasberg

September 2012

---

Liebe Vereinsmitglieder!

Mit der Sommerausgabe unseres Vereinsheftes möchten wir Sie herzlich zu unserem Bergfest und Tag der offenen Tür unseres Grubenbetriebs einladen. Die Veranstaltung findet am

**Samstag, den 01. September 2012 – ab 14:00**

auf dem Zechenplatz der Grube Roter Bär statt. Der Termin war bereits im letzten Heft angekündigt. Bei schönem Wetter! werden wir mit Sicherheit einen informativen und unterhaltsamen Nachmittag an den Tagesanlagen unseres Bergwerksbetriebes im Bärener Tal verbringen.

Wir danken an dieser Stelle bereits dem Heimatbund und den „Waldarbeitern“ für die zugesagte Unterstützung.

Die Bergwerksanlagen am Zechenplatz werden zur Erkundung einladen. Wir möchten aber wiederum bitten, dass sie längere Grubenfahrten an einem gesonderten Tag verabreden, da die Mitglieder der AG Bergbau beim Fest immer sehr eingespannt sind.

Mit freundlichem Glückauf

Für den Geschichtsverein:

Matthias Bock (1. Vors.)

Für den Förderverein:

Dr. Uwe Licht-Klagge (Repräsentant)

## **Termine 2012 / 2013**

<b>01.09.2012</b>	<b>Bergfest Grube Roter Bär</b> ab 14:00 h
<b>03. bis 07. 10. 2012</b>	<b>15. Internationaler Montanhistorik &amp; Bergbau-Workshop</b> in Bad Bleiberg in Kärnten, Österreich (Anmeldung über <a href="http://www.montanhistorik.de">http://www.montanhistorik.de</a> )
<b>08. bis 12.10. 2012</b>	<b>Arbeitswoche</b> der Arbeitsgruppe Bergbau am Roten Bären.
<b>15. – 19. Oktober 2012</b>	<b>16. Sankt Andreasberger Montanseminar Spannendes und Wissenswertes rund um den Harzer Bergbau in Theorie und Praxis (Leitung: Dr. W. Ließmann)</b>
<b>08.-10.11.2012</b>	<b>12. Atlbergbau-Kolloquium</b> am Rammelsberg in Goslar
<b>22.12.2012</b>	Mettenschicht am Lehrbergwerk  Bergdankfest

---



Die alte Schleiferei II im Siebertal

## Aus dem Vereinsleben

Bei der letzten Jahreshauptversammlung kam der Vorschlag mehr Informationen zu neuen Vereinsmitgliedern zur Verfügung zu stellen. Diese gute Idee wollen wir gern aufgreifen und zunächst erstmal aufzeigen, welche neuen Mitglieder wir seit 2011 haben. Sicherlich können wir bei Zustimmung auch künftig mehr Informationen bereitstellen, wobei die Gründe für eine Mitgliedschaft und die persönlichen Interessen von Bedeutung wären.

### Neue Mitglieder Geschichtsverein seit 2011

Der Geschichtsverein hat 180 Mitglieder. Seit 2011 sind 12 neue Mitglieder, 2 Austritte und 1 Todesfall zu verzeichnen.

Mitgliedsnummer <sup>1</sup>	Vorname	Name	Ort	Eintrittsdatum	AG Bergbau seit
0382	Eike	Geertz	Sankt Andreasberg	01.01.2011	01.01.2011
0384	Jost	Schwarzbürger	Northeim	25.03.2011	25.03.2011
0383	Lutz	Schwarzbürger	Northeim	25.03.2011	25.03.2011
0385	Elger	Schwarzbürger	Northeim	25.03.2011	25.03.2011
0386	Burkhard	Jahn	Rottleberode	23.07.2011	23.07.2011
0389	Armin	König	Bad Harzburg	01.09.2011	
0390	Marcel	Thiele	Seevetal	01.09.2011	
0388	Sönke	Geertz	Gifhorn	01.01.2012	
0387	Stine	Geertz	Gifhorn	01.01.2012	
0391	Andreas	Pahl	Clausthal-Zellerfeld	26.04.2012	26.04.2012
0393	Johannes	Richter	Bad Lauterberg	15.05.2012	15.05.2012
0392	Bernd	Richter	Bad Lauterberg	15.05.2012	15.05.2012

### Neue Mitglieder Förderverein seit 2011

Dem Förderverein sind letztmalig 2010 neue Gewerke beigetreten. Er hat 46 Gewerke. 2011 verstarb unser Gewerke Hans Kensche. Weitere Veränderungen gab es nicht.

### Neue Mitglieder werben / Spenden

Trotz konstanter Mitgliederzahlen bitten wir alle Mitglieder für die Sache zu werben. Auch Spenden sind natürlich willkommen. Wir haben dem Heft aufgrund mehrfacher Nachfragen Formulare beigefügt. Gerade der Beitrag durch die Fördermitglieder ist eine wichtige Finanzierungsgrundlage. Insbesondere für den Ausbau der Absinken zum Sieberstollen werden noch einige Investitionen zu tätigen sein.

Wir danken für Ihre Unterstützung!

## **Kaiser Maximilian überträgt 1516 das Bergregal an die Grafen von Honstein**

– von Andreas Klähn, Sankt Andreasberg –

Der Bergbau, der nachweislich ab 1487 in der Umgebung der späteren Freien Bergstadt Sankt Andreasberg umging<sup>1</sup>, war entweder nur eine Untersuchung des Geländes auf bauwürdige Erz – dann brauchten sich die beiden genannten Gewerken nicht so zu streiten; oder aber es war schon richtiger Bergbau – was wahrscheinlicher ist. Und die beiden Kontrahenten von 1487 waren nicht die einzigen, die schon vor dem Erlassen der Bergfreiheit von 1521 durch die Grafen von Honstein auf dem Gebiet der späteren Bergstadt Bergbau betrieben. Bereits um 1516 betrieb Michel Haug<sup>2</sup> aus dem Mansfeldischen hier ein Bergwerk. Nachdem die Honsteiner Grafen ihre Bergfreiheit erlassen hatte, mutete dieser dann seine seit Jahren betriebene Zeche „Das Gegentrum Unser Lieben Frauen Neufang samt Erbstollen und vier ersten oberen Maßen“ bei dem Bergmeister Matz Goebel. Der darauf folgende Rechtsstreit wurde zwar von Friedrich Günther erwähnt, aber bedauerlicherweise noch nicht aufgearbeitet.

Und wenn dieser Michel Haug seine Grube Gegentrum Unser Lieben Frauen Neufang genant hat, dann wird es auf dem Hauptgang auch eine Grube gegeben haben, von der wir heute nichts mehr erfahren werden. Auf alle Fälle aber war dieser Bergbau auch für damalige Zeiten rechtswidrig. Denn das Recht, Bergbau in der Herrschaft Lutterberg zu betreiben, lag zu dasiger Zeit bei Friedrich III., der ab 1440 deutscher König und ab 1452 Kaiser des Heiligen Römischen Reichs war. Dieser war 1487 Inhaber des Bergregals. Erst im Jahr 1516 beantragen die Grafen von Honstein bei ihrem König die Übertragung des Bergregals.

Regalien, wie das Bergregal oder das Münzregal waren der herrschenden Gewalt vorbehalten Rechte. Der Name stammt aus dem Mittelalter und hat seinen lateinischen Ursprung im Begriff *jura regalia*, was eben königliche Rechte bedeutet.

Zu Zeiten Karls des Großen war alles Land Eigentum des Kaisers. Später haben sich unter schwachen Kaisern regionale Fürsten nach und nach verschiedene Rechte und Ländereien angeeignet. Auch deshalb hat Kaiser Friedrich II. 1158 ein *Constitutio de regalibus* erlassen. Damit wurde sichergestellt, dass dem Kaiser genügend Rechte verblieben, aus denen er Abgaben erzielen konnte.

Das Bergregal z. B. wurde dann gegen Bezahlung an Fürsten oder Grafen weitergegeben. Damit hatten diese das Recht, Bergfreiheiten zu erlassen. Eine Bergfreiheit bedeutet in diesem Fall, dass die Grafen von Honstein Privatleuten erlaubten, auf bzw. unter den Grundstücken anderer Eigentümer, nach Erzen zu suchen und Bergwerke anzulegen. Wobei in der Grafschaft Honstein der Eigentümer des Bodens in der Regel die Grafen waren. Hierbei ist es unerheblich, dass die Honsteiner die Herrschaft Lauterberg auch nur als Lehen (Das Lehenrecht ist das ausgedehnteste erbliche Nutzungsrecht an einer fremden Sache.) von den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg, Grubenhagener Linie, bekommen haben. Nur das ist eine Bergfreiheit im Rechtsverständnis der damaligen Zeit. Dafür erhielten die Grafen einen Anteil am Gewinn, etwa in Form des Zehnten. Sie haben

---

<sup>1</sup> Andreas Klähn, Die erste Erwähnung von Sankt Andreasberg. In Mitteilungsblatt Glückauf Nr. 62 vom Juni 2009

<sup>2</sup> Friedrich Günther, Die älteste Geschichte der Berstadt S. Andreasberg und ihre Freiheiten. In Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde, Wernigerode 1909

dann auch noch bestimmt, dass das gewonnene Metall nur an Landesherrn verkauft werden durfte. Und das zu einem von Landesherrn festgesetzten Preis. Dieser lag in der Regel ein Viertel bis ein Drittel unter dem marktüblichen Preis. Mit der Bergfreiheit von 1521 bestimmten die Grafen von Honstein, dass das gewonnene Metall immerhin die ersten fünf Jahre lang frei verkauft werden konnte. Danach musste es aber der gräflichen Zehntkammer überantwortet werden.

Um den Zuzug von Bergleuten und eine entsprechende Infrastruktur zu ermöglichen, wurden die Bergfreiheiten durch das Einräumen verschiedener Privilegien für die Bevölkerung erweitert. Hierbei waren die Rechte, Brauhäuser und Mühlen zu betreiben, wohl die herausragenden. Denn zu dieser Zeit wurden Brauhäuser oder Mühlen nur als Lehen vom Landesherrn an zuverlässige Personen gegeben. Verstarb der Lehensnehmer, musste der Erbe binnen Jahr und Tag eine neue Lehensmutung einreichen, was auch mit zusätzlichen Kosten verbunden war. Auch konnte selbst bei kleinen Unregelmäßigkeiten das Lehen genommen werden.

Andere Privilegien waren etwa das Einschlagen von Bauholz für Wohnhäuser und Holz für die Bergwerke, Hütten und die Köhlerei. Wobei das Holz für Häuser, Bergwerke, Hütten und Feuerholz für alle Zeiten frei vom Forstzins, das Holz für die Köhlerei aber nur für eine gewisse Zeit frei vom Forstzins geschlagen werden konnte.

Wichtig war auch das Recht, Richter, Rat und Bürgermeister frei zu wählen. Die Bestätigung durch die Herrschaft war natürlich notwendig. Ein freier Wochenmarkt und die Beschaffung der für die Bevölkerung notwendigen Nahrung ohne die damals üblichen Zölle und Gebühren, sind weitere Privilegien.

Kaiser Maximilian I.<sup>3</sup> wurde am 22. März 1459 in Wiener-Neustadt geboren. Sein Vater war Kaiser Friedrich III. Maximilian wurde 1486 zum König gewählt und konnte so schon mitregieren – das hieß Krieg führen. Nach dem Tod seines Vaters am 19. August 1493 kam er auf den kaiserlichen Thron. Maximilian war zwei Mal verheiratet. Aus seiner ersten Ehe hatte er zwei Kinder, seine zweite Ehe blieb kinderlos. Daneben schaffte er es aber noch, 14 uneheliche Kinder zu zeugen. Er starb am 12. Januar 1519.

Durch geschickte Heirat sicherte er die spanische Erbfolge für seine Nachfahren. Maximilian eroberte Ungarn. Dadurch wurde Ungarn zu seinem persönlichen Besitz. Er vertrieb die Türken aus Österreich, welche zu seiner Zeit schon in der Steiermark standen. Und er musste den Schweizer Bürgern die vollständige Selbständigkeit geben. Unter seiner Regierungszeit wurde auch das Reichskammergericht eingerichtet.

Maximilian sprach außer Deutsch auch fließend Italienisch, Lateinisch, Französisch, Englisch und Böhmisch. Er hat ein großes Interesse an den Künsten und Wissenschaften seiner Zeit bekundet und stand mit Künstlern in regen Briefwechsel. Viele Künstler seiner Zeit haben ihn gemalt, Albrecht Dürer gleich mehrfach. Dieser hat auch das Gebetbuch des Kaisers Maximilian illustriert. Auch für spätere Maler war er ein beehrtes Motiv. Es wurde mehrfach über sein Interesse am Bergsteigen berichtet. Auch darüber sind Gemälde entstanden.

Kaiser Maximilian war im Volk sehr beliebt. Das war zu damaligen Zeiten keine Selbstverständlichkeit. Aber wenn er nicht gerade Krieg geführt hat, dann zog er mit

---

<sup>3</sup> Meyers Großes Konversations-Lexikon. Leipzig 1905 - 1909; Max Treßsaurwein, Der Weiß Kunig, Wien 1775

seinem Hofstaat durch die Lande. Da es damals keine Hauptstadt im heutigen Sinn gab, und die Reichstage immer wieder in einer anderen Stadt stattfanden, kam er viel herum. Es ist überliefert, dass er sich bei Volksfesten am Schießen beteiligte. Dabei hat er oft mit der Armbrust den besten Schuss abgegeben.

Nicht nur in der späteren Literatur ist er als „Der letzte Ritter“ eingegangen. Auf dem Reichstag zu Worms im Jahr 1495 forderte der berühmte französische Ritter Claude de Barré die ganze deutsche Ritterschaft heraus. Der Kaiser selbst nahm den Fehdehandschuh auf. Und ohne dass der Franzose wusste, wer sein Gegner war, hat Maximilian ihn besiegt.

Mit der nachfolgend abgebildeten Urkunde übertrug Kaiser Maximilian das Bergregal an die Grafen von Honstein. Das Original liegt im Thüringischen Staatsarchiv Rudolstadt, Archiv-Nr.: HD 108. Der Text lautet (zeilenweise):

- (1) *Wir Maximilian von Gots gnaden Erwelter Romischer Kayser zu allentzeiten merer des Reichs in Germanien zw Hungern Dalmarien Croarien so Konig*
- (2) *Ertzhertzog zu Osterreich Hertzog zu Burgundi zu Brabandt unnd Pfallenntzgraue u Bekennen offennlichen mit disem brief unnd thun kundt*
- (3) *allermeniglichen das wir angesehen unnd betracht haben die annemen getrewen nutzlichen unnd willigen dinst so unns unnd dem heiligen Reich der Erwirdig Wilhalm*
- (4) *Bischoue zu Strasburg Unnser finest Rat anderhtiger und die Edlen unnsere unnd des Reichs lieben getrewen Heinrich unnd Ernnt Grauen zu Honstein gebruder*
- (5) *in manigfeltig weis gethann haben noch thun unnd hinfur wol thun mogen unnd sollen*  
*Unnd darumb mit wolbedachtem mueth guetem rat unnd Rechter*
- (6) *wissen denselben Hainrichen unnd Ernsten Grauen zu Honstein gebrudern Iren Erben unnd nachkomen diese sonder grad gethann und thuen auch das*
- (7) *hiemit von Romischer kayserlicher macht wissentlichen unnd in crafft dits briefs also das Sy unnd Ir unnderthanen allenthalben in Iren Graffschafften*
- (8) *herschafften unnd gebietten Perckwergk suchen So Sy das fynnden es sey Gold Silber Kupffer Bley Zynn odere wie das namen haben moge Pawen Sy die bemelten*
- (9) *Heinnrich unnd Ernnt gebruder Grauen zu Honstein Ir erben unnd nachkomen unnd sonst niemant anders In was wir den stat oder wesen dieselben*
- (10) *weren fron unnd wechsel daran empfahen unnd damit Ordnung unnd weg als*

- annderm ort die obrigkeit furnemen sollen und mogen nach Irem*
- (11) *gefallen unnd wie sich in ordnung der Pergwerkh gepurt von allermenglich unvierhindert*
- Unnd gebietten darauff allen und yeden Churfursten Fursten Geistlichen*
- (12) *und weltlichen Prelatten Grauen Freyen herrn Ritter unnd Knechten Hauptleuten (Fehlstelle) umben Vogten Pfeegern Verwesern Ambtleuten Schulteisen*
- (13) *Burgermaistern Richtern Retten Burgern Gemeinden unnd sonst allen anndern Unseren und des Reichs underthanen unnd getreuen in was wir den stant*
- (14) *oder wesens die sein ernstlichen unnd wollen das Sy die bemelten Heinrichen unnd Ernsten Grauen zu Honstein Iren Erben unnd nachkomen an solichen*
- (15) *Unseren kayserlichen begnadigung mit Irren Hynndern noch einich Eingriff thun unnd zuthun sich unndersteen als lieb einem yeden fry Unnser und des*
- (16) *Reichs schwer un gnad straff unnd darzu ein Peen nemlichen hundert marckh lothigs golds die ein yeder so offr Er fremenlichen hiewider thett Umb halb in unnsere*
- (17) *unnd des Reichs Camer und den anndern halben tayll den bemelten Heinrichen unnd Ernst den Grauen zu Honstein gebrudern Iren Erben und nachkomen*
- (18) *unablässlichen zubezallen verfallen sein soll*
- Mit Urkunt dies briefs besigelt mit unnsrem anhangenden Innsigel Geben in unnsere unnd des*
- (19) *heiligen Reichs stat Augspurg am achten tag des monats Oktobris Nach Cristi gepurt funffzehennhundert unnd Im sechzehennenden Unnsere Reiche des Romischen im ainunnddreissigsten und des Hungerischen in Siebenunndtzwanzigsten jarn*

*Signatur von Kaiser Maximilian*

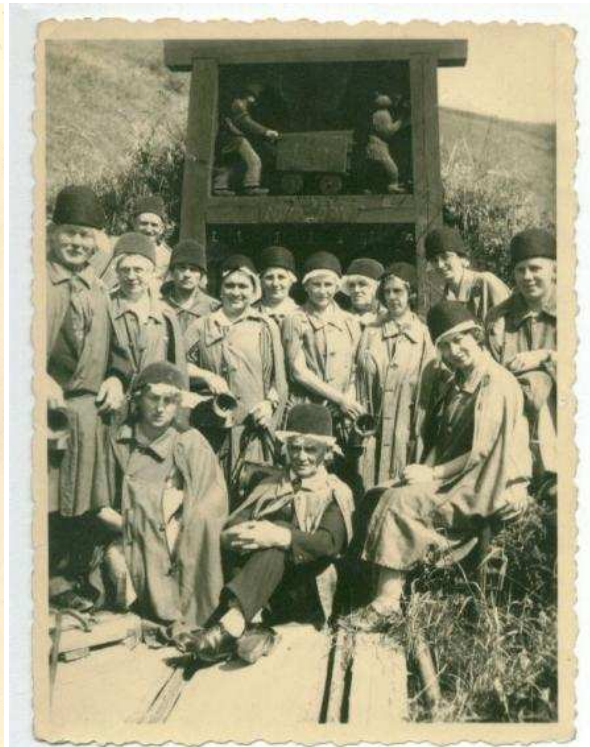
*Ad mandare und nicht lesbare Namen*



## Das historische Mundloch des Tagesstollen der Grube Roter Bär

– von Jörn Struwe, Clausthal-Zellerfeld –

Im Laufe der Zeit sind über Internet-Auktionen und Spenden mehrere Fotos mit Gruppenaufnahmen aus den 1930er Jahren in den Besitz des Vereins gelangt, welche vor dem alten Stollenmundloch des Roten Bärener Tagesstollen entstanden sind. Eine genaue Auswertung ist bislang nicht erfolgt, der Verein sucht noch nach weiteren Bildern sowie nach Zeitzeugen(aussagen), welche etwas zur Entstehung dieser Fotos sagen können.



Die linke Aufnahme entstand im Jahre 1937 und trägt auf der Rückseite die Aufschrift „Photo Panse Nordhausen“. Die rechte Aufnahme mit einer ungewöhnlich großen Gruppe entstand am 05.08.1938



Das nebenstehende Bild ist leider auch ohne Datum. Man beachte die Aufwertung des Roten Bären zur „Silbererzgrube“.

## **Die Wasserwirtschaft von St. Andreasberg im Harz**

### **- Teil 2 -**

- von Berginspektor W e r n e r in Hannover –

transliteriert von Wolfgang Lampe, Clausthal-Zellerfeld

Der geeignetste Platz zum Bau eines Teiches war wieder das obere Odertal. Etwa 1,2 km unterhalb des Zusammenflusses von Oder und Sonnenkappe befand sich eine zum Bau einer Talsperre sehr geeignete Stelle. Obwohl man bei ihrer Benutzung den erst vor kurzem gebauten Graben nicht weiter gebrauchen konnte, sondern einen neuen, etwa 22 m tiefer gelegenen anlegen mußte, entschloß man sich doch, die Sperre daselbst zu bauen. Sie wurde im Jahre 1714 begonnen und 1721 beendet.

Da an Ort und Stelle Rasen und Dammerde nicht vorhanden waren, konnte man die sonst im Oberharz allgemein übliche Bauart von Teichdämmen, bei denen aus diesem Material die wasserdichte Schicht hergestellt wurde, nicht anwenden. Durch Versuche am Rehberger Graben hatte man jedoch festgestellt, daß der in nächster Nähe in großen Massen lagernde, durch Verwitterung von Granit entstandene Grus, wenn er festgestampft wurde, vollkommen wasserdicht wurde. Man entschloß sich daher, den eigentlichen Damm aus Granitblöcken und die in die Mitte zu legende wasserdichte Schicht aus dem Grus herzustellen.

Der felsige Untergrund wurde quer durch das Tal in gerader Richtung auf eine Breite von etwa 6 m freigelegt und sodann in dieser Stärke die wasserdichte Schicht aus Granitgrus schichtweise aufgestürzt und festgestampft. Zugleich wurde, ohne daß der felsige Untergrund dafür freigelegt war, an beiden Seiten der Gruslage der eigentliche Damm in Trockenmauerung aus Granitblöcken mit Moosbettung aufgeführt. Während die wasserdichte Schicht eine gleichbleibende Stärke mit senkrechten Begrenzungsflächen erhielt, verschmälerten sich die Blocklagen bei geneigten Außenseiten nach oben. Die oberhalb der wasserdichten Schicht nach der Teichseite zu aufgeführte Blocklage hat auf der Talsohle eine Stärke von etwa 20 in und vorschmälert sich nach oben bis auf 6 m, während die unterhalb befindliche unten etwa 18 m und oben 4 m stark ist. Die Stärke des ganzen Dammes beträgt demnach auf der Talsohle 44 in und oben 16 m. Die senkrechte Höhe des Dammes beträgt bis zum wagerechten Striegelgerenne 18 m. Letzteres hat die gleiche Höhenlage wie der tiefste Punkt des Teiches an der Innenseite des Dammes, während es wegen der geneigten Talsohle auf der Außenseite 4 m über derselben ausmündet. Die Länge des Dammes beträgt 150 m. Die Kosten für den Bau beliefen sich auf 76 148 Taler.

Die Bauart des Dammes hat sich vorzüglich bewährt. Er hat dem Wasserdruck in keiner Weise nachgegeben, und die wasserdichte Schicht ist niemals undicht geworden. Da er sich jedoch im Laufe der Jahre noch gesetzt hatte, war es im Jahre 1765 erforderlich, ihn wieder zu erhöhen, und zwar in der Mitte um etwa 1 in. Seitdem hat sich ein weiteres Setzen nicht bemerkbar gemacht.

Der Inhalt des Teiches, welcher mit diesem Damm zurück gestaut wird, beträgt rund 1 668 000 cbm. Mit diesem Inhalt ist der Oderteich bis in die neuere Zeit

hinein, fast zwei Jahrhunderte lang, die größte künstliche Talsperre Deutschlands gewesen. Der Inhalt der einzelnen Lagen von je 1 m Höhe ist, von oben angefangen:

1. 258645 cbm,	6. 133 600 cbm.	10. 64683 cbm,	14. 13345 cbm,
2. 235880 „	7. 112654 „	11. 48320 „	15. 10445 „
3. 209250 „	8. 95881 „	12. 33463 „	16. 7457 „
4. 182595 „	9. 80735 „	13. 20790 „	17. 3745 „
5. 156802 „			

In den oberen 3 ½ m des Teiches befindet sich also eine ebenso große Wassermenge wie in den unteren 14 ½ m zusammengenommen.

Die Länge des Teiches beträgt 1500 m, die größte Breite 270 m und die Oberfläche 26,84 ha.

Um zu verhindern, daß bei anhaltenden Niederschlägen nach Füllung des Teiches das Wasser, welches nicht in gleicher Menge durch den Striegel abgelassen werden kann, wie es dann zufließt, über den Damm hinwegtritt und ihn zerstört, ist von Anfang an eine Freiflut vorhanden gewesen. Sie liegt am östlichen Ende des Dammes und ist 11 m breit und 2 m tief. Sie ist an der Ostseite des Talhanges noch 20 m mit geringer Neigung weiter geführt und fällt dann steil nach der Talsohle ab. Mit Ausnahme des letzteren Stückes ist sie in trockener Mauerung hergestellt. Für gewöhnlich ist sie durch ein dreiteiliges, 1 m hohes Wehr aus starken Bohlen auf ihre ganze Breite geschlossen. Der Oberkante des Wehrs entspricht also der Höchststand des Wassers, bei welchem der Teich die oben angegebene Wassermenge enthält, Bei weiterem Steigen des Wassers fließt es über das Wehr hinweg und fällt in einem prachtvollen Wasserfall das letzte steile Stück der Freiflut zum Oderbett hinunter.

Bei starkem Wasserzufluß ist es erforderlich, daß das Wehr hochgezogen wird, zu welchem Zweck es mit einem Zahnradvorgelege versehen ist. Da der Beamte, welcher dieses zu besorgen hat, etwa 6 km vom Oderteiche entfernt wohnt und bei schlechtem Wetter etwa 1 ½ Stunden braucht, um dahin zu gelangen, und da es nicht ausgeschlossen war, daß infolge plötzlicher heftiger Niederschläge bei bereits gefülltem Teiche der Wasserzufluß so stark werden würde, daß der Querschnitt der Freiflut über dem geschlossenen Wehr zu klein sein, das Wasser also über den Damm hinwegtreten und ihn zerstören würde, entschloß man sich im Jahre 1886, noch eine zweite Freiflut anzulegen. Sie ist noch weiter östlich im Bogen um die bereits vorhandene herumgeführt. Ihre Sohle liegt etwa in gleicher Höhe mit der Oberkante des Wehrs. Ihre Breite beträgt 12 m. Nach menschlichem Ermessen ist damit einer Überflutung des Dammes selbst bei den denkbar stärksten Niederschlägen bis zum Eintreffen des Beamten und dem Hochziehen des Wehrs vorgebeugt. Um eine Zerstörung des Wehrs und ein Verstopfen der Freifluten durch Baumstämme oder Eisschollen zu verhindern, sind vor der Einmündung im Teiche im Bogen 9 Steinpfeiler mit einem Abstände von je 3,5 m angebracht.

Zum regelmäßigen Ablassen des Wassers aus dem Teiche dient die Striegelanlage. Sie besteht aus dem Zuführungskanal, dem Striegelschacht und dem Striegelgerenne, welche

gleich beim Bau des Dammes eingebaut wurden. Die ersteren beiden liegen ganz in der an der Teichseite befindlichen Blocklage des Dammes, während das Striegelgerenne von dieser durch die wasserdichte Schicht und die äußere Blocklage hindurchgelegt ist.

Der Zuführungskanal hat eine Höhe von 0,95 m, eine Breite von 0,75 m und eine Länge von 16 m und ist in trockener Mauerung aus großen behauenen Granitblöcken, die mit Schrägseiten in den Ecken des Kanals zusammenstoßen, hergestellt. Er mündet am tiefsten Punkte des Teiches und führt von da rechtwinklig zur Längsrichtung des Dammes wagerecht bis zum Striegelschacht. Das Mundloch ist gegen den Teich durch einen Harken aus sechs eisernen Stäben mit einem Zwischenraum von je 0,1 m abgeschlossen, der ein Eindringen von größeren Gegenständen in den Kanal verhindern soll.

Der senkrechte Striegelschacht hat einen Querschnitt von 1,1 m zu 1,2 m. Er ist ebenfalls aus

behauenen Granitblöcken in trockener Mauerung hergestellt. Sein Mundloch auf der Dammoberfläche liegt 83 m von der älteren Freiflut und 2,40 m vom der inneren Dammkante. Die Blocklage zwischen Striegelschacht und der wasserdichten Schicht des Dammes ist somit auch 2,40 m stark. Über dem Mundloch befindet sich ein massives Striegelhäuschen.

Auf der Sohle des Schachtes liegen zwei Striegelgerenne aus Eichenholz nebeneinander, und zwar so, daß ihre Oberkante mit der Sohle des Zuführungskanals abschneidet. Sie bestehen aus je zwei Halbgerennen, die durch eiserne Bänder fest aufeinandergepreßt werden. Ihr äußerer Durchmesser beträgt etwa 70 bis 85 cm, während die Gosse bei quadratischem Querschnitt mit abgerundeten Ecken etwa 30 cm weit ist. Sie liegen in einer Bettung von Granitgrus in einem Kanal, der gleichfalls aus Granitblöcken in trockener Mauerung hergestellt ist und von der Sohle des Striegelschachtes rechtwinklig zur Längsrichtung des Dammes wagerecht durch die wasserdichte Schicht und die äußere Blocklage hindurchgeführt ist. Sie können, wenn sie schadhaft werden sollten, was bislang noch nicht der Fall gewesen ist, ohne große Schwierigkeit ausgewechselt werden. Sie sind 28,75 m lang.

Die Kopfen der Gerenne stoßen gegen die Nordseite des Striegelschachtes. Die Striegellöcher befinden sich bei beiden Gerennen 90 cm vom Kopfende. Sie waren früher rechteckig und verengerten sich nach unten, hatten also die Form einer umgekehrten abgestumpften Pyramide. Bei einer wegen Ausarbeitung der Striegellöcher nötig gewordenen und im Jahre 1898 ausgeführten Ausbesserung, bei welcher der obere Teil der im Schachte liegenden Enden der Gerenne durch neue, 27 cm starke Deckel ersetzt wurde, erhielten die Striegellöcher die Form eines umgekehrten abgestumpften Kegels mit einem oberen Durchmesser von 340 nun und einem unteren von 272 mm. Sie sind mit Büchsen aus Rotguß von 10 mm Stärke versehen, damit sie sich nicht wieder ausarbeiten.

Die eigentlichen Striegel bestehen aus den beiden Striegelstangen mit den zugehörigen Striegelköpfen. Sie sind ganz aus Eichenholz hergestellt. Die Stangen sind 17 zu 21 cm stark und aus je 4 Stücken zusammengesetzt, welche stumpf aneinanderstoßen und durch je 2 Paar Legeeisen von 1 m Länge mit je 8 Schrauben von 24 mm Stärke verbunden sind. Sie mußten im Jahre 1813 ganz erneuert werden. Seitdem sind jedoch nur die oberen Enden, welche häufig nicht von Wasser umgeben sind und daher leichter faulen, im Jahre

1888 durch neue aus Fichtenholz ersetzt worden, die bei der bereits erwähnten Striegelreparatur im Jahre 1898, da sie bereits wieder faul geworden waren, wieder gegen eichene ausgewechselt wurden. Bei der Reparatur waren die übrigen Teile der Stangen noch in tadellosem Zustande, so daß nur die alten vierkantigen Striegelköpfe wegen Umänderung der Striegellöcher durch neue ersetzt zu werden brauchten. Sie wurden mit einem 0,5 m langen Blatt an die alten Stangen angeblattet.

Die Stangen hängen im Striegelschachte genau senkrecht über den Striegellöchern. Sie werden in dieser Lage durch drei Führungen aus Eichenholz gehalten, die 0,55 m, 5,30 m und 11,70 m über den Striegelgerennen angebracht sind.

Etwa 3,20 m über den Striegelgerennen ist der Schacht durch einen mit Löchern versehenen Fichtenholzdeckel abgeschlossen, damit in den Schacht fallende Gegenstände nicht in die Striegellöcher gelangen und sie verstopfen können.

Die mehrfach, erwähnte Ausbesserung im Jahre 1898 war erforderlich, weil die Striegel undicht geworden waren und bei völlig niedergelassenen Striegeln noch 10 cbm Wasser in der Minute durchließen. Um die Ausbesserung vornehmen zu können, war es erforderlich, den Striegel-schacht von Wasser freizumachen. In Jahren mit normalen Niederschlagen ist es nicht möglich, den Teich leerlaufen zu lassen, da die Zugänge an Wasser stärker sind, als bei voll gezogenen Striegeln ablaufen kann. Es wurde daher erwogen, einen Graben um die Ostseite des Teiches herumzulegen und die Wasserzugänge durch ihn in die Freiflut zu leiten. Wegen der hohen Kosten, die sich auf etwa 10 000 M belaufen haben würden, wurde jedoch davon Abstand genommen. Es wurde sodann versucht, den Schacht dadurch leer zu bekommen, daß das Mundloch des Zuführungskanals im Teiche wasserdicht abgeschlossen wurde. Diese Arbeit wurde durch einen Taucher ausgeführt. Die Hoffnung, daß die dem Teiche zugekehrte Blocklage des Dammes im Laufe der Jahre durch Absatz von Schlamnteilchen wasserdicht geworden sei, erwies sich jedoch als trügerisch. Bei voll gezogenen Striegeln fiel der Wasserstand im Schachte nur um 3,25 m, blieb dann aber unverändert, da durch die Blocklage so viel Wasser zuing, wie durch die Striegel abfloß. Glücklicherweise waren die folgenden Wochen so niederschlagsarm, und der Wasserstand im Teiche sank infolgedessen so tief, daß man hoffen konnte, ihn bei größtmöglichem Abfluß ganz leer zu bekommen. Die Striegel wurden daher voll gezogen, und der Teich war dann Ende November leer. Um die Zugänge zurückhalten zu können, wurde 300 m oberhalb des Dammes im Teichbett ein Hilfsdamm aufgeschüttet, dessen Ausfluß zeitweise geöffnet wurde. Die Arbeiten am Striegel waren nach 10 Tagen gerade in dem Augenblick beendet, als infolge eingetretenen stärkeren Regens der Hilfsdamm durchbrach. In absehbarer Zeit dürfte eine Ausbesserung an der Striegeleinrichtung wohl nicht wieder erforderlich sein.

Fortsetzung folgt.

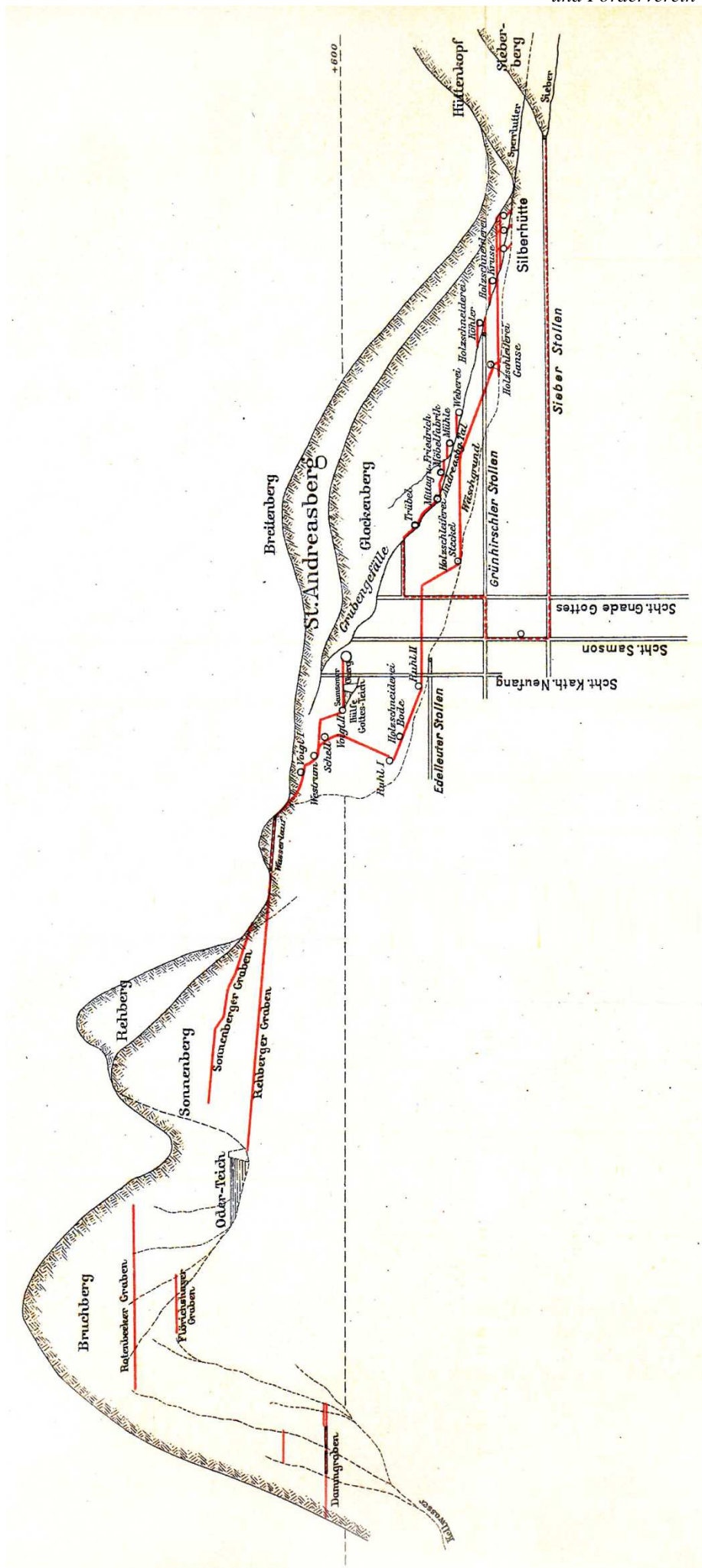


Abb. 1: Profilskizze der  
Andreasberger Wasser-  
wirtschaft

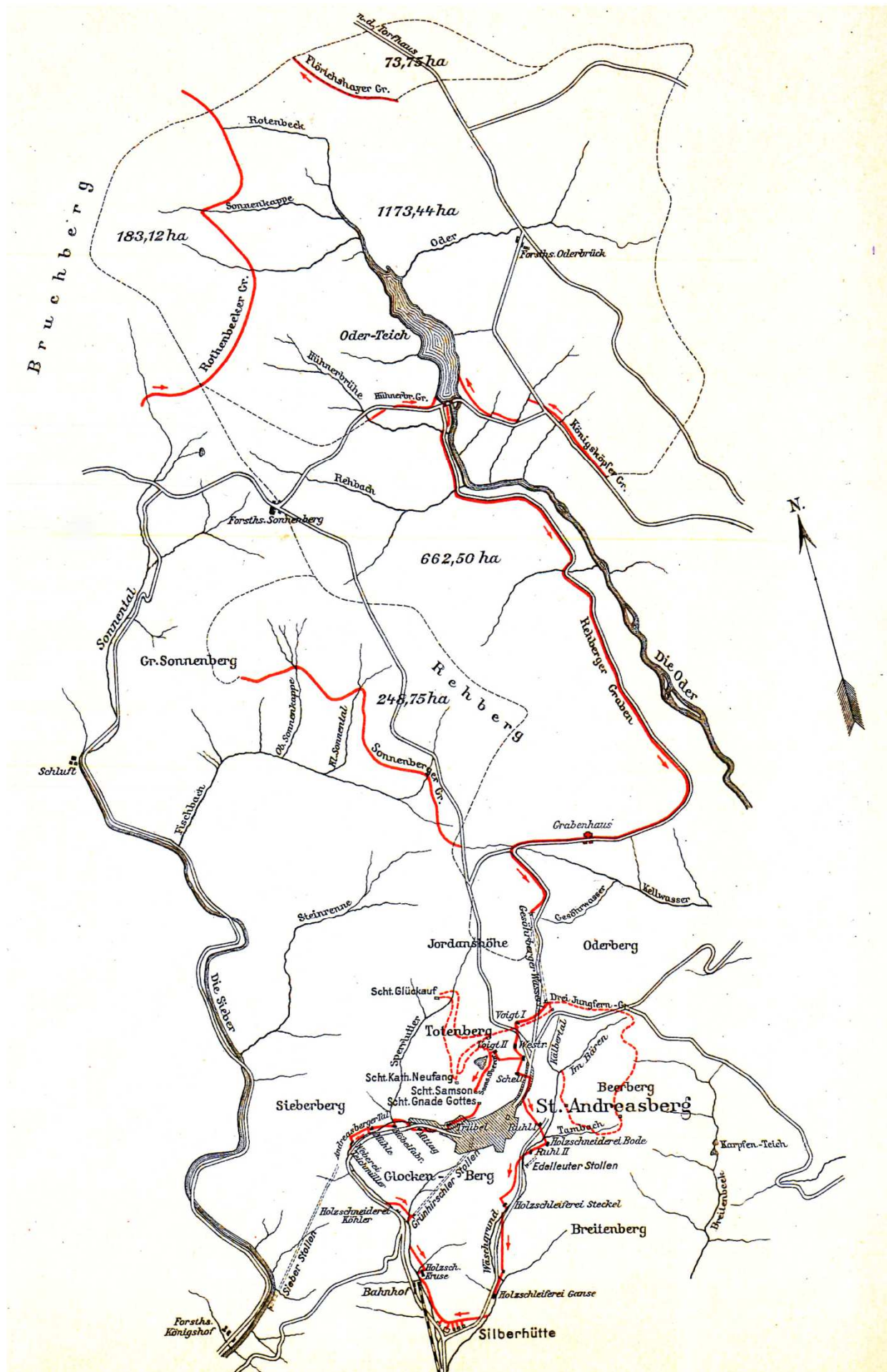


Abb. 2: Übersichtskarte der Andreasberger Wasserwirtschaft

## **Bilder aus der Arbeitsgruppe Bergbau - Die Reiche Segen Oberen Baue -**

– Von Achim Eberhardt und Jörn Struwe, Clausthal-Zellerfeld –

Während der Wintermonate, als die Arbeiten im Beerberg ruhten, hat sich die Beerberger Stammebelegschaft um Jörg Bertram und Dirk Hochbaum auf die Suche nach den alten Bauen des Reichen Segen auf dem Niveau der 13 mS der Grube Wennsglückt gemacht. Diese zwischen 1800 und 1850 angelegten Grubenbaue in der Nähe des Wennsglücker Tagesschachtes dienten der Erschließung und Abbau von eisenhaltigen Vererzungen, welche sich im Hangenden und Liegenden des Wennsglücker Ganges anstehen.

Während die Reiche Segen Unteren Baue nur kurze Örter waren, die nur direkt aus dem Wennsglücker Tagesschacht angesetzt worden waren und heutzutage nicht zugänglich sind, wurden die Reiche Segen Oberen Baue während der Untersuchungsarbeiten der Ilseder Hütte angefahren und sind daher auch heute noch zugänglich.

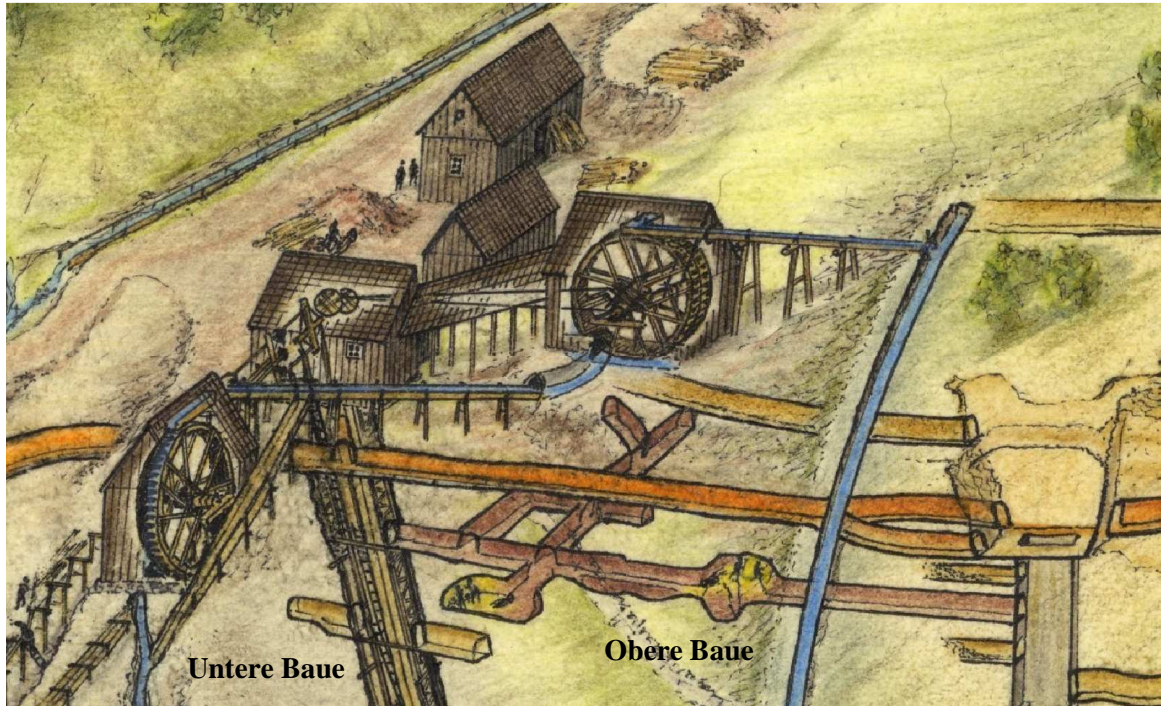
Ihr Vorhandensein ist der Arbeitsgruppe Bergbau zwar rißlich belegt, allerdings stammt der Riß aus dem Jahr 1864 und als einziger Zugang diente der damals noch offene Wennsglücker Tagesschacht. Erst später erfolgte der Zugang über Absinken 1 und die heutige 13 mS; eine genaue „Vermarkung“ war nicht möglich. Auch diente der Bereich des Reichen Segen als westliche Fortsetzung der 13 mS als Rumeplecke der Arbeitsgruppe. Dieser Zustand hat sich jetzt grundlegend geändert; nach einer Aufräumaktion wurde die Sohle hergerichtet und ein erster Zugang in die Strecken der Oberen Baue wurde geschaffen. Dieser Bereich in der Grube Wennsglückt ist eine interessante Baustelle, über die es noch einiges zu berichten geben wird.



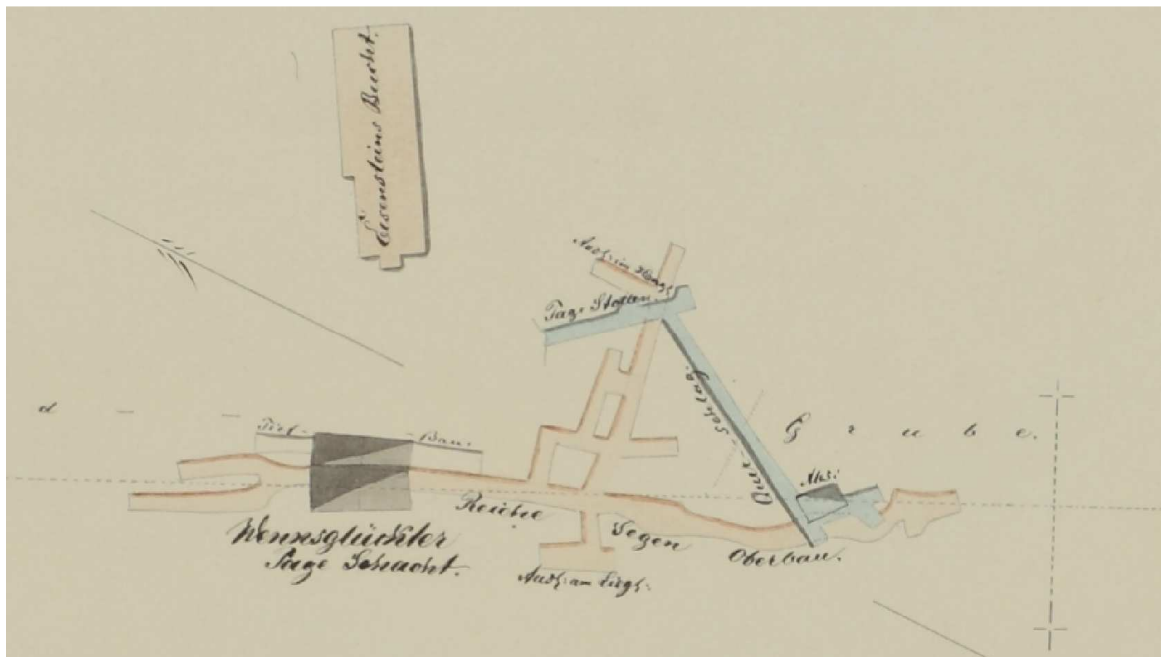
**In den Reiche Segen Oberen Bauen.**

Aufnahme: Achim Eberhardt

Juni 2012



Diese Abbildung aus einer Zeichnung von Hermann Kissling zeigt die Situation der Oberen sowie der Unteren Baue der Grube Reicher Segen



Ausschnitt aus dem Grundriß von 1863



**Abbau am Claus-Friedricher Schacht**  
Aufnahme: Joachim Gleichmann,  
August 2011

## **Seminarveranstaltungen in Sankt Andreasberg 2012 Vorankündigung**

Auch in 2012 finden in der Bergstadt Sankt Andreasberg, wo man sich gern seiner „bergmännischen Wurzeln“ erinnert, eine Reihe von Veranstaltungen statt, die geowissenschaftlich und montanistisch- technikhistorisch interessierte Gäste und Harzfreunde ansprechen möchten. Ziel ist es, individuell zugeschnittene, attraktive Freizeitangebote zu präsentieren, bei denen in geselliger Atmosphäre Spannendes aus dem großen Fundus, den Landschaft und Geschichte hier bieten, erfahren und erlebt werden kann.

### **16. Sankt Andreasberger Montanseminar**

#### **Spannendes und Wissenswertes rund um den Harzer Bergbau in Theorie und Praxis**

**Termin: 15. – 19. Oktober 2012 (Leitung: Dr. W. Ließmann)**

Ort: Alte Post (Ecke Breite Straße / Am Glockenberg) in Sankt Andreasberg, Beginn 9:30 Uhr

Teilnehmerzahl: max. 25, Teilnahmegebühr: 70,- € /Person; Ehepaare 130,- €

Diese fünftägige Veranstaltung für Bergbaufreunde und technikgeschichtlich Interessierte ist eine Kombination aus Vorlesungen, Lichtbildervorträgen, Wanderexkursionen (bis ca. 15 km) und Grubenbefahrungen. Vorgesehen sind folgende Themen und Exkursionsziele:

- Der eisenreiche Harz - Eigenlehnerbergbau und Eisenverhüttung im West- und Mittelharz
- Seltene-Erd-Metalle - Vorkommen, Entstehung , Geschichte & technische Verwendung
- Das Ende des deutschen Erzbergbaus – Erinnerungen an das Erzbergwerk Grund 20 Jahre danach
- Wasser aus dem Hochharz für Clausthal - die Wiege des Dammgrabensystems – (Exkursion)
- Eisenhütten und Bergbaustätten entlang der Kalten Bode (Exkursion)
- Was geblieben ist – montane Spurensuche rund um Bad Grund (Exkursion)
- Stollen- und Grubenbefahrungen im Sankt Andreasberger Revier (Neuaufschlüsse im Lehrbergwerk Grube Roter Bär) mit anschließendem gemeinsamem Imbiss und Umtrunk.

(Änderungen vorbehalten, detailliertes Programm in Vorbereitung)

### **Adventlicher Kurs zur Mineralbestimmung nach einfachen chemischen Methoden.**

#### **Wochenende Sonnabend 01. – Sonntag 02. Dezember 2012**

(Leitung: Dr. W. Ließmann), Ort: Alte Post (Ecke Breite Straße / Am Glockenberg) in Sankt Andreasberg, Beginn: 9:30 Uhr (bis ca. 17:00)

Einführung und Vertiefung im Umgang mit Lötrohr, chemischen Nachweisreaktionen und Tüpfeltests, für Anfänger wie auch Fortgeschrittene; Bestimmungsübungen mit dem Binokular-Mikroskop, Eigenfunde dürfen zur Bestimmung gern mitgebracht werden.

(max. 12 Teilnehmer); Teilnahmegebühr: 40,- € / Person, Ehepaare 70,- €

Weitere Informationen zu den Seminaren und Anmeldung (bitte schriftlich) beim Seminarleiter:

**Dr. W. Ließmann D-37073 Göttingen Rosdorfer Weg 33a Tel. / Fax.: (0551) 7703499**

## IMPRESSUM



# Glückauf

Mitteilungsblatt des Sankt Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e.V. und des Fördervereins Gewerkschaft Grube Roter Bär e.V.

Schriftleitung: Jörn Struwe  
 Erscheint: mehrmals jährlich  
 Auflage: rund 250  
 Herausgeber: Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V.  
 (gegründet 1931) – Trägerverein Lehrbergwerk Grube Roter Bär  
 Dr.-Willi-Bergmann-Straße 28, 37444 Sankt Andreasberg. Amtsgericht  
 Braunschweig, Vereinsregister: VR 170149.

Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich. Änderungen und Kürzungen behält sich die Schriftleitung vor. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Schriftleitung. Das Mitteilungsblatt erhalten die Vereinsmitglieder kostenfrei. Der Bezug ist schriftlich über den Herausgeber oder Online-Bestellungen über den Buchshop im Internet (<http://www.lehrbergwerk.de>) möglich. © beim Herausgeber.

Vertretungsberechtigte Vorstände:

Geschichtsverein: Matthias Bock (1. Vors.) und Dr. Wilfried Ließmann (2. Vors.)  
 Förderverein: Dr. Uwe Licht-Klagge (1. Vors.) und Matthias Bock (Kassenwart)  
 Internet: <http://www.lehrbergwerk.de>, <http://www.grube-roter-baer.de>  
<http://www.grube-roter-baer.de>, <http://www.men-in-dreck.de>  
 E-Mail: [info@lehrbergwerk.de](mailto:info@lehrbergwerk.de)  
 Spendenkonto: Sparkasse Goslar/Harz, Kontonummer: 1008242, BLZ: 268 500 01

<sup>i</sup> Die Mitgliedsnummer gilt seit 1951, Mitgliedslisten vor dem Krieg sind uns bisher nicht bekannt